

Persönlicher Erfahrungsbericht - Auslandspraktikum

Hochschule /Organisation/ Unternehmen: *selbstorganisierte studentische Forschungsexkursion – gefördert durch die Universität Heidelberg- unterstützt durch die Heidelberger Außenstelle des SAIs in New Delhi*

Stadt, Land: *Bodh Gaya, Indien*

Aufenthaltsdauer: *Wintersemester 2011/12- Aufenthalt im Februar bis März über 6 Wochen*

Für den Aufenthalt nützliche Links:

Institut für Ethnologie der Universität Heidelberg
<https://www.eth.uni-heidelberg.de/>

Süd-Asien-Institut und Außenstelle in New Delhi:
<http://www.sai.uni-heidelberg.de/delhi/>

Sicherheitsvorkehrungen für Reisen in Indien:
http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/01-Nodes_Uebersichtsseiten/Indien_node.html

Indische Bahn/ Zugtickets:
<http://www.indianrail.gov.in/>

Buddhistisches Zentrum/ Übernachtung in Bodh Gaya/ Forschungsort:
<http://www.rootinstitute.ngo/>

Einführungs-Video über buddhistisches Pilgern in Indien:
<https://www.youtube.com/watch?v=BJf4ivzOcS4>

Informationen über den Bundesstaat Bihar, Indien:
<https://de.wikipedia.org/wiki/Bihar>

Reflexions- und Erfahrungsbericht: Eine Feldforschungsexkursion zum „Ort der Erleuchtung“

Vor langer Zeit kam in Indien die historisch belegte Figur des Prinzen Siddhartha Gautama nach einer langen Reise unter einem Feigen- Baum auf der Suche nach dem Sinn des Lebens zu seiner Erleuchtung. Von da an lehrte er das Dharma und ging als Buddha, als der Begründer des Buddhismus, in die Geschichte ein. Zur Erleuchtung kam der historische Gautama Buddha der Überlieferung nach unter dem heiligen Bodhi-Baum. Und so wurde dieser Feigenbaum zu einer der wichtigsten Pilgerstätten des Buddhismus. Heute gehört dieser mitsamt des Mahabodi Tempels, in der indischen Stadt Bodh Gaya im Süden des Bundesstaates Bihar zum Weltkulturerbe. Bodh Gaya bildet demnach eine der zentralen heiligen Stätten der buddhistischen Glaubensvorstellung und erlebt seit je her ein Interesse der Pilger aus allen traditionell buddhistischen Staaten.

Genau zu diesem Ort, zog es unsere Forschungsgruppe im Jahre 2012 für eine Forschung um diesen Ort des Pilgerns genauer zu ergründen. Die Mitglieder der Forschungsgruppe waren gesamt sechs Studierende des Instituts für Ethnologie der Universität Heidelberg. Nach der Festsetzung der Forschungsfrage und des Forschungsortes wurde bei der damals noch bestehenden Gebührenkommission des Instituts für Ethnologie - der GebKom - ein Antrag auf die Bewilligung von Zuschüssen gestellt, welcher nach Überprüfung auch genehmigt wurde. Von diesem konnten Flug- sowie Unterkunftskosten größtenteils gedeckt werden. Außer Auslandserfahrung, und Vertiefung von Fachwissen, wollten wir mit dieser Forschungsexkursion das Handwerkszeug der Ethnologie, nämlich die Feldforschung gemeinsam üben und erproben.

Doch warum ging unserer Reise ausgerechnet nach Bodh Gaya, ein relativ kleiner Ort im Bihar? Für uns bildete Bodh Gaya ein besonderes Interesse, da es zu einem in Indien liegt, was unter anderen den Forschungsschwerpunkt unseres Instituts bildet. Zum anderen da man Bodh Gaya als das Zentrum des Buddhismus beschreiben kann. Dieser Ort zeichnet sich durch einen Zustrom an Pilgern und Touristen aus aller Welt aus. Obwohl die Wurzeln des

Buddhismus in Indien liegen, ist Indien heute jedoch vom Hinduismus und dem Islam geprägt. Dazu zeichnet sich der Buddhismus durch eine innerliche Diversität aus. Die verschiedenen Strömungen und Schulen, oftmals verbunden mit einzelnen traditionell buddhistischen Staaten, zieht es ebenfalls nach Bodh Gaya, wo sie aufeinandertreffen. So entstand in den letzten Jahren in Bodh Gaya ein besonderer Raum der Multinationalität und Multireligiösität. Besonders in den letzten Jahren erlebt Bodh Gaya einen erheblichen Zuwachs an Besucherzahlen. So wurde auch Bodh Gaya seit dem Jahre 2002 als Weltkulturerbe anerkannt. Dadurch erlebte diese traditionell geprägte Stadt einen enormen strukturellen Wandel, der vor allen durch die verschiedenen nationalen Strömungen bedingt ist. Heute, im Zeitalter der globalen Vernetzung, ist diese Stadt ein Vielmehr als ein „*Meeting Spot*“ der verschiedenen Religionen zu sehen. Kurzum zeichnete sich unser Forschungsobjekt durch eine äußerst religiöse und kulturelle Diversität aus, die in den letzten Jahren einen verstärkten dynamischen Wandel unterlag. Genau in diesem Faktum sahen wir ein hohes Potential für verschiedene wissenschaftliche Erkenntnisse. Die wissenschaftliche Relevanz sahen wir in folgenden Punkten: Wir erhofften die Überprüfung der Kategorien des Pilgers und des Touristen anhand den Besuchern Bodh Gayas überprüfen zu können. Wir erhofften die Auswirkungen der Ernennung zum Weltkulturerbe in Bodh Gaya nachvollziehen zu können. Wir wollten die Aushandlung von Multinationalität und Multireligiösität in Bodh Gaya nachzeichnen. Um diese relativ umfassenden Fragekomplexen zu nachzugehen, brachen wir also damals nach Indien auf um wertvolle Beobachtungen und Erkenntnisse für unser Institut zu gewinnen und diese anschließend auf dem Symposium der Studierenden der Ethnologie, damals in Hamburg, zu präsentieren.

Die Planung, Organisation und Vorbereitung der bevorstehenden Feldforschungsexkursion klärten wir in mehreren selbstorganisierten viel-stündigen Sitzungen. Diese waren wöchentlich angesetzt und nahmen teilweise einen vollen Tag ein. Hier bereiteten wir zu einem organisatorisches wie Flug, Visum und Medizinisches vor und suchten nach Erstkontaktpersonen in Bodh Gaya. Außerdem bereiteten wir uns inhaltlich auf die Feldforschungsexkursion vor, indem wir uns ein solides Wissen aneigneten, verschiedene Fragestellungen entwickelten und uns auf Forschungsmethoden einigten. Dieser Thematik näherten wir uns, indem wir die verschiedenen Thematiken in Referate aufteilten. Diese stellten wir uns gegenseitig vor und diskutierten sie und suchten nach bekannten Theoretikern, die unsere Fragestellungen untermauerten. Das Ziel von diesem Vorgehen war es bestehende Literatur zu sichten und eine gemeinschaftliche Basis an Wissen zu schaffen umso sich

umfassend auf die bevorstehende Forschungsexkursion vorzubereiten. Wir entwickelten also mehrere gleichberechtigte Fragestellungen, welche alle Teilnehmer bearbeiten sollten. An dieser Stelle sei an zu merken, dass wir bewusst gegen die Möglichkeit einer gemeinsamen Fragestellung, wie auch gegen die Möglichkeit, von individuell beliebigen Fragestellungen verzichteten. Die Möglichkeit, einer gemeinsame Feldforschungsfrage, verworfen wir, nachdem wir nach unzähligen Stunden zu keinem gemeinsamen Ergebnis gekommen waren. Außerdem drohte, dass die Gruppendynamik unter dem Nachgehen von getrennten Fragestellungen leiden könnte. Die Möglichkeit des getrennten Vorgehens, hätte bestimmt zu sehr interessanten Ergebnissen geführt, jedoch wäre das gemeinsame Lernen und der Austausch in der Gruppe eher gering ausgefallen. Da wir jedoch Wert darauf legten, uns gegenseitig in den Lernprozessen zu unterstützen, entschieden wir uns für einen Mittelweg. Wir wollten gemeinsam die Erfahrung einer Feldforschung erfahren und uns dabei gegenseitig unterstützen. So flogen wir mit einer Hand voll Fragestellungen los. Zu den Organisatorischen Dingen stand an erster Stelle das Festlegen eines Zeitrahmens für die Feldforschung. Wir beschlossen in den Semesterferien des Wintersemester 2011/12 über einen Zeitrahmen von mindestens sechs Wochen die Forschung durchzuführen. Da diese Zeit für eine Forschung doch sehr knapp bemessen ist, sollten dieser Zeitrahmen durchgängig in Bodh Gaya verbracht werden. Die Zeit danach sollte für individuelles Reisen genutzt, denn unsere Rückflugdaten, lagen teilweise um 3 Wochen auseinander. Außerdem klärten wir notwendige Besorgungen wie Moskitonetze, dünne Schlafsäcke, Landkarten, Reiseführer und Wörterbücher, die vor Reiseantritt besorgt werden mussten. Besonders wichtig war dabei die Organisation von Forschungsequipment wie Kameras, Tonbandgeräte. Durch das Institut für Ethnologie in Heidelberg wurden wir mit zwei Tonbandaufnahmegeräten ausgerüstet. Die Organisation verlief im Allgemeinen reibungslos, da wir uns gegenseitig immer wieder in wöchentlichen Treffen austauschten und berieten. Unsere Professoren unterstützen uns besonders bei der Herstellung von Kontakten nach Indien. So vermittelte er uns einen Kontakt zu der Außenstelle des Heidelberger Südasiens- Institutes in Delhi und riet uns als Unterkunft das Root- Institut. Unsere zweite Kontaktperson war der in Bodh Gaya ein Ansässiger. Ihn lernten wir über die Online- Plattform Couchsurfing kennen. Er stellte uns allen nicht nur über mehrere Wochen eine kostenlose Unterkunft im Haus der Familie zur Verfügung, sondern stand uns mit Rat und Tat zur Seite, sowohl im Alltag wie auch bei der Kontaktaufnahme zu weiteren potentiellen Informanten. An dieser Stelle sei ihm ganz besonderen Dank ausgesprochen.

Wie schon angemerkt, kamen wir mit der klosternahen Einrichtung (engl.: „*semi-monastery*“)

„Root Institut for Wisdom Culture“ in Kontakt, die eine zentrale Anlaufstelle für Pilger aus Europa und USA darstellt. Da wir das Root Institute für mehr als 2 Wochen unser Zuhause nennen durften, konnten wir dort weitere Einblicke ins Pilgerleben sammeln.

Mit den organisatorischen Vorbereitungen insbesondere mit Suche von Kontaktpersonen legten wir einen soliden Grundstein für unsere Feldforschungsexkursion. Durch unsere unterschiedlichen Unterkünfte kamen wir mit vielen Informanten in Kontakt. Insbesondere unsere Hostfamilie und ihre Gäste sowie die Mitarbeiter und Gäste des Root Institutes waren unserer Forschung gegenüber aufgeschlossen. Außerdem kamen wir durch unseren Hauptinformanten in Kontakt mit verschiedene Einheimischen, die uns verschiedene Einblicke in die Lebenswelt in Bodh Gaya geben, sowie Einblicke in die Sphäre des buddhistischen Pilgertums, aber auch in die Lebenswelt der in Bodh Gaya heimischen Menschen. Wir wurden mehr als herzlich empfangen und erfuhren überall Unterstützung für unsere Forschung. Außerdem war der Zeitraum für unsere Exkursion sehr gut gewählt, denn das indische Frühlings- Fest „Holi“ fiel genau in diese Zeit. So war lud man uns ein das hinduistische Frühlingsfest gemeinsam mit unserer Hostfamilie zu feiern.

In regelmäßigen Treffen vor Ort, wollten wir die gewonnenen Informationen austauschen und mit jedem anderen Forschungsteilnehmer teilen. Die Informationen, die wir sammelten, waren sehr unterschiedlich. Schon allein aufgrund unseres Genders wurden uns unterschiedliche Einblicke in die Lebenswelt der Menschen gewährt. Rückblickend bin ich davon überzeugt, dass der Wissenszuwachs, den wir in dieser Zeit gewannen, auf diese Weise um ein vielfaches größer war, als wenn wir individuell einer Forschung nachgegangen wären. Mit der relativ kurzfristigen Entscheidung zur der Feldforschung ging leider auch eine mangelhafte sprachliche Vorbereitung einher. So waren unsere Kenntnisse von lokalen Sprachen wie Urdu und Hindi eher notdürftig. Für eine sprachliche Vorbereitung kam erschwerend hinzu, dass Bodh Gaya wohl als ein Ort von internationaler Vielfalt beschrieben werden kann. Demnach half uns das Erlernen der lokalen Sprache, wie bei der klassischen Feldforschung, nur wenig weiter. So beschlossen wir, auch aufgrund unserer gleichermaßen sehr guten Kenntnisse der englischen Sprache, den Fokus vor allem auf die „westlichen“ Pilger zu legen.

Unsere Feld- Arbeitsplätze waren zu einem die großen und ruhig gelegenen Terrassen des Root Institutes, unser Bett im Haus unserer Hosts sowie verschiedene Internet- Cafés. An diesen Plätzen traf sich unsere Gruppe während des gesamten Aufenthaltes in regelmäßigen

Abständen, um Beobachtungen, Erlebnisse aber auch persönliche Empfindungen (Kulturschock etc.) zu besprechen und gemeinsam zu reflektieren. Am Ende jeder Sitzung wurde das weitere Vorgehen bezüglich der Feldforschung besprochen. Unsere Treffen waren vor allem in Zeiten, an denen wir alle zusammen an einen Ort gewohnt haben, relativ einfach zu organisieren. Diese Treffen verbanden uns miteinander, sodass wir es uns tatsächlich gelang, die Feldforschungsexkursion zu einem gemeinsamen Erlebnis zu gestalten.

Wie in wohl jeder Forschung, wurde auch unsere Forschungsgruppe mit verschiedenen Schwierigkeiten, Herausforderungen und Hürden konfrontiert. Diese reichten von Zeitmangel, Sprachbarrieren, Genderproblematiken bis hin zu Problemen bei der Führung von Interviews. Zusätzlich wurde die Zeit durch eine Erkrankung, die uns alle für eine Woche außer Gefecht setzte, zusätzlich reduziert. Die Zeit der Erkrankung war für mich persönlich nicht einfach. Auch nach der Genesung war ich sehr geschwächt und hatte einige Kilogramm abgenommen. Probleme hatte ich ebenfalls mit der extremen Armut in Bihar, der immerhin der ärmste Bundesstaat Indiens ist. Dieser Auslandsaufenthalt war mein erster im außereuropäischen Ausland. Obwohl diese Zeit für mich sehr hart war, hat sie mich aber, so erkenne ich heute, so sehr geprägt wie kaum eine Zeit meines Lebens. Außerdem kann ich heute ohne Sorge überall hin auf Reisen gehen. Denn ich denke mir, wenn ich den ärmsten Bundesstaat in Indien überstanden habe, dann kann ich jedes Land überstehen. Rückblickend war diese Arbeit mit einem enormen organisatorischen Aufwand verbunden. Jedoch zähle ich wohl diese Feldforschungsexkursion zu einer der am besten organisierten Gruppenveranstaltungen, an den ich bisher teilnehmen konnte – und noch dazu entstand alles aus Eigeninitiative. Diese Forschungsexkursion brachte mir einen enormen Wissenszuwachs. Ich konnte meine Englischkenntnisse verbessern, habe mehr über Buddhismus und Hinduismus gelernt als jemals zuvor. Die Gastfreundlichkeit, die ich damals erfuhr, war so unvorstellbar groß, dass ich es bis heute kaum begreifen kann. Die zeitintensive Organisation der Forschung war zwar aufwendig, jedoch war die gemeinsame Erfahrung diesen Aufwand mehr als wert. Außerdem plagt mich seit meiner Zeit in Indien stetig ein Fernweh nach neuen unbekanntem Orten und noch fremden Freunden.

SDR
09.08.2017